

# GUT LEBEN

Das Magazin für Junggebliebene

## UND DIE LIEBE HÖRET NIMMER AUF

Die „Wolke 9“-Verliebten im Gespräch

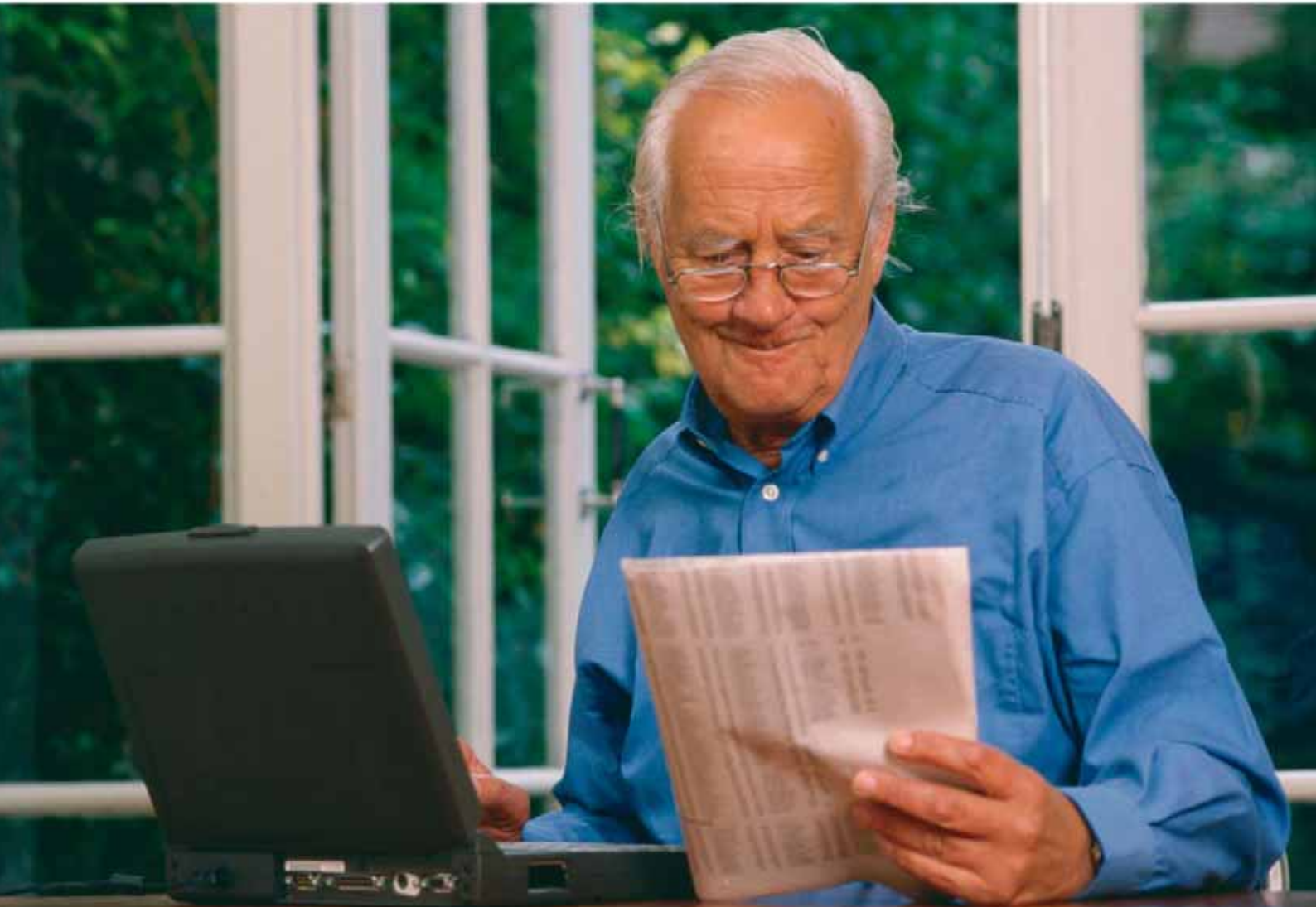


**Antwerpen.**  
Die Ordnung der Gegensätze.

# Hausnotruf.



Deutsches  
Rotes  
Kreuz



**“Ich bin in meinem  
Leben immer auf Nummer  
sicher gegangen.”**

Rufen Sie uns an. **365** Tage im Jahr sind wir für Sie da.  
Bundesweit. Von 7-22 Uhr.

**0180 365 0180**

9 Cent/Min. aus dem dt. Festnetz, Mobilfunk ggf. abweichend

# EDITORIAL

## Liebe Junggebliebene!

Sexualität im Alter – das Thema erlebt unbestreitbar eine Konjunktur. Und das nicht erst, seitdem Oswalt Kolle 80 wurde. Dabei zeigen sich im munteren Wechselspiel von Tabuisierung und Enttabuisierung auch recht merkwürdige Phänomene. Gerade die Generation der vielbesungenen sexuellen Befreiung der sechziger und siebziger Jahre tut sich oft schwer damit, das Alter, das nun das eigene ist, nach Jahrzehnten des Jugendkults als sexuell übermäßig stimulierend wahrzunehmen. Und viele ehemals enthusiastische Tabubrecher elterlicher Moralvorstellungen rümpfen gar die Nase, wenn die 80-jährige, frisch verwitwete Nachbarin ganz selbstbewusst verkündet, im Internet einen ganz realen, neuen Lover gefunden zu haben.

So bleibt es ein letztlich beruhigendes Merkmal von Sexualität, dass sie sich sowohl allen radikalen Verboten wie ebensolchen „Befreiungen“ immer wieder entzieht. Und das nicht etwa, weil sie einfach zu einem „unschuldigen“ Naturzustand zurückkehren könnte. Aber bitte – probieren Sie es ruhig einmal selbst aus.

Mitten unter unzähligen, zwischen Herrenwitz, kitschverdächtiger Verklärung und pornografischer „Verwertung“ pendelnden Werken wurde 2008 der Film *Wolke 9* „auffällig“. Er erzählt eine Dreiecks-geschichte. Diese entspricht formal allen Maßstäben klassischer Tragödien. Sie spielt heute, mitten im ganz realen Alltag. Und sie behandelt unter anderem von Sex. Warum auch nicht?

Genug der Vorrede. Wie immer geht es auch in dieser Ausgabe um das gute Leben, in jedem Alter. Dabei wünschen wir Ihnen „alles Gute“, im Winter/Frühjahr 2008/09 – und an dieser Stelle viel Spaß beim Lesen, Stöbern und Entdecken!

Ihre GUT LEBEN-Redaktion

# INHALT

## TITELTHEMA

### Und die Liebe höret nimmer auf.

Ein Interview mit den „Wolke 9“- Hauptdarstellern Ursula Werner und Horst Westphal.

Seite 4



## DESIGN FÜR ALLE

### Messbecher

Einfach eine Frage des Blickwinkels.

Seite 10



## IM RÜCKSPIEGEL

### Die Geschichte des Hausnotrufs.

Ein Dinosaurier mit viel Zukunft.

Fast drei Jahrzehnte waren erst der Anfang. Seite 11



## UNTERWEGS

### Antwerpen.

Die Ordnung der Gegensätze. Tradition und Avantgarde in spannender Nachbarschaft.

GUT LEBEN eröffnet Einblicke in die Schelde-Metropole. Seite 12



## NEUES ALTER(N)

### Gepflegte Aussichten.

Neue Zugänge zu Beratungs- und Pflegeleistungen. Seite 14



## LESETIPPS

### Nur noch Händchen halten?

Ehe, Partnerschaft und Sexualität im Alter. Neue Studien zu einem ewig jungen Thema.

### Cartoons und Zitate zum Überleben.

„Wir Alten“. Buch und Ausstellung für das gereifte Grübeln und Schmunzeln.

Vom Karikatur und Cartoon Museum Basel. Seite 16



## AHA!

### Frau Beckmann erklärt die Dinge.

Folge SIEBEN: „Kaffeepads“.

## IMPRESSUM

Seite 18



## REZEPT

### Waterzooi.

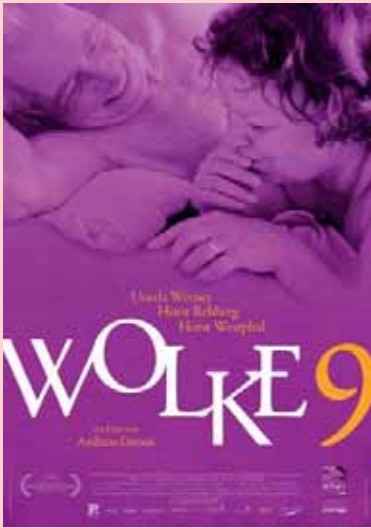
Das flämische Traditionsgericht zum Nachkochen.

## RÄTSEL

Seite 19







„Wolke 9“ – das sagen die Engländer, wenn sie im siebten Himmel sind. In einem Song von John Lennon heißt es: „Keiner liebt dich, wenn du alt und grau bist / Keiner versteht dich, wenn du auf Wolke neun schwebst“. Für den Potsdamer Regisseur Andreas Dresen bringen diese Zeilen sowohl die Größe des Gefühls als auch die tragische Fallhöhe in der Liebe auf den Punkt. Umso mehr, wenn einen im Alter die Urgewalt der Liebe plötzlich heimsucht und man nach dreißig Jahren Ehe jemanden verlässt.

Davon erzählt sein aktueller Kinofilm „Wolke 9“. Dresen hat einen gesellschaftlichen Nerv getroffen. Aus Filmkunst wurde ein Kinohit, der für jede Menge Aufregung sorgte. GUT LEBEN traf die beiden Hauptdarsteller, Ursula Werner und Horst Westphal, am Berliner Prenzlauer Berg. Dort sind die beiden bekannten Schauspieler zu Hause. Für GUT LEBEN sprach Jörg Marx mit ihnen über das Gefühlschaos im Alter und die Suche nach Wahrhaftigkeit im Film.

## UND DIE LIEBE HÖRET NIMMER AUF.

**Jörg Marx:** Machen wir es wie im Film. Erledigen wir es sofort. – Die viel diskutierte Sex-Szene in „Wolke 9“ kommt ziemlich früh. Man kann überall lesen, der Film handelt vom Sex im Alter. Der Film bricht ein Tabu, heißt es. Aber geht es in „Wolke 9“ wirklich nur um Sex?

**Horst Westphal:** Zu den Sexszenen können wir eigentlich gar nichts sagen. Aber viele haben uns gesagt, es gefällt ihnen, dass der Sex so normal, so ungeschminkt, so gar nicht voyeuristisch gezeigt wird. Da geht es nicht um Sex des Sexes wegen. Es geht um das Leben, um Gefühle, zu denen der Sex nun mal dazugehört. Alte Körper mögen vielleicht nicht mehr so ansehnlich sein. Aber beim Sex geht es nicht um die Schönheit der Körper, sondern um die Schönheit der Gefühle. Und die Seele altert nicht. Dem Zuschauer wird die Zärtlichkeit und Leidenschaft wohl kaum entgehen, mit der Inge und Karl im Film übereinander herfallen, so ausgehungert, wie sie nun mal sind. Das ist einfach schön.

**Ursula Werner:** Eine Journalistin fragte mich neulich, ob Viagra alten Menschen nicht helfen könne. Inge und Karl brauchen kein Viagra, selbst wenn es mal nicht klappt. Das kommt bei jungen Leuten auch vor. Bei Stress und psychischen Problemen hilft körperliche Potenz nicht weiter. Ich finde es wunderbar, dass unser Regisseur, Andreas Dresen, die Begegnungen zwischen Inge und Karl so wahrheitsgetreu berichtet. Im wirklichen Leben klappt ja meistens nicht, was im Film oft so unkompliziert aussieht. Aber das ist nicht die Wahrheit. Andreas meinte, ich sehe schon bescheuert aus, wenn ich im Bett versuche, meine Socken auszuziehen. Im richtigen Leben gibt es offensichtlich anderes, was Menschen miteinander verbindet. Es ist nicht die Eleganz, sich auszuziehen zu können. Inge und Karl achten auf so etwas nicht. Das ist reine Leidenschaft, kein Sich-zur-Schau-stellen. Und so unverblümt wollten wir das auch zeigen.



Keine Bettdecke darüber ziehen, nicht mit Musik ablenken, oder die Szene in geschmackvolle Sepia-Töne eintauchen.

**Horst Westphal:** Andreas Dresen hatte uns gesagt: Lasst uns das sofort klar machen. Keine ewige Kennenlern-Geschichte, sondern, ohne Anlauf und ohne Argumente, die starke Sexszene vorneweg. Danach können wir uns dann auf die eigentliche Geschichte konzentrieren. Ich meine, das ist sehr gut gelungen. Wir haben uns dann bei jeder Sequenz gefragt: Wie schaut es bei älteren Menschen eigentlich aus, die die Gesellschaft doch mehr oder weniger abschreibt? Alte Menschen leben im Schatten der Gesellschaft. Statt weiter im Dunkeln zu tappen, wollten wir wissen, wie viel Potenz im allgemeinen Sinn, wie viel Kompetenz, welche starken Gefühle und welche Möglichkeiten, das Leben zu genießen und zu lieben, im so genannten Alter verborgen sind. Wir zeigen das an dieser Liebesgeschichte.

Die Dreiecksgeschichte ist einfach gestrickt. Aber die äußere Geschichte ist nicht so wichtig. Wichtiger war es, genau hinzuschauen und das innere Drama im Detail zu beobachten. Was passiert, wenn bei zwei älteren Menschen plötzlich der Blitz einschlägt? Für Inge und Karl ist es das große, unverhoffte Glück. Für Werner, den Verlassenen, ist es eine große Qual. Diese Form genauer Lebensbeobachtung ist das, was uns geradezu angemacht hat.

**Ursula Werner:** Wir haben es ja in den Diskussionen gemerkt. Die Sexszenen spielen da keine große Rolle mehr. Natürlich gibt es Leute, die den Film deshalb ablehnen. Die haben den Film oft noch nicht einmal gesehen. Sonst wüssten sie, dass der Film eine andere Geschichte erzählt.

Andreas Dresen wollte ein Zeichen gegen die Geringschätzung alter Menschen setzen. Nicht zuletzt auch im Film: Da dürfen sich ältere Paare doch höchstens mal an der Hand nehmen. Vielleicht reicht es für ein verschämtes Küsschen. Das war es dann aber auch. Alte Paare im Film sind meist putzig, niedlich und harmlos. Eben das fand Andreas empörend, weil alte Menschen nun mal nicht putzig sind. Alte Menschen wollen ernst genommen werden, gerade auch in ihren Gefühlen.

**Jörg Marx:** „Wolke 9“ ist ein Film über das Alter. Er räumt mit dem Vorurteil auf, Liebe und Leidenschaft sei eine Sache der Jugend. Ist „Wolke 9“ deswegen ein Film, der sich vor allem an ältere Zuschauer wendet?



## Ursula Werner

geboren 1943 in Eberswalde, studiert Schauspiel an der Staatlichen Schauspielschule Berlin, der heutigen Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“. Nach ersten Engagements am Landestheater Halle an der Saale und dem Berliner Kabarett „Die Distel“ ist sie seit 1974 festes Ensemblemitglied des Maxim-Gorki-Theaters Berlin. Ihr Kinodebüt feiert die Schauspielerin 1967 an der Seite von Manfred Krug mit einer Doppelrolle in Ralf Kirstens Abenteuer-Komödie „Frau Venus und ihr Teufel“. Seither ist sie auf der großen Leinwand ebenso präsent wie im Fernsehen. Auch in Jugendfilmen spielt sie mit. Von 2001 bis 2007 steht sie als Frau Mell in der Serie „Schloss Einstein“ vor der Kamera. „Wolke 9“ ist ihr drittes Projekt mit Andreas Dresen: Zuvor spielte sie bereits in dessen Kinofilmen „Die Polizistin“ (2000) und „Willenbrock“ (2005).

# TITELTHEMA

**Ursula Werner:** Wir haben mit dem Film auf keine besondere Zuschauergruppe gezielt. Ich finde es wunderbar, dass sowohl junge als auch ältere Zuschauer unseren Film sehen. Es ist ja ein betont junger Film, auch wenn er vom Alter handelt. Dieses Thema geht jeden an. Wir alle werden älter. Und leben in einer älter werdenden Gesellschaft. Deshalb ist es gerade für jüngere Menschen heute wichtig, über das Alter nachzudenken. Und die Liebe, die kennt keine Altersgrenzen. Das sagt schon die Biochemie im Menschen. Ich weiß, wenn man jung ist, denkt man anders. Es gibt ein Stück von Rudi Strahl, in dem sich ein junges Paar das bemerkenswerte Versprechen gibt: Wir wollen uns noch lieben, wenn wir dreißig sind!

**Jörg Marx:** „Wolke 9“ startete Anfang September in den deutschen Kinos. Bereits am ersten Wochenende hatten 50.000 Kinobesucher den Film gesehen. Bei seiner Weltpremiere in Cannes war „Wolke 9“ mit zehn Minuten stehendem Applaus gefeiert worden und gewann den „Coup de Cœur“. Jetzt ist der Film für den Europäischen Filmpreis nominiert. Wurden Sie vom Erfolg überrascht? Und was sind die Gründe für den Erfolg von „Wolke 9“?

**Horst Westphal:** Wir haben mit dem Erfolg überhaupt nicht gerechnet. Es war wie bei jeder anderen Arbeit. Man begeistert und engagiert sich für ein Thema. Dann bemüht man sich ernsthaft, es rüberzubringen. Man hat die besten Absichten, aber was daraus wird, das weiß man vorher nie.

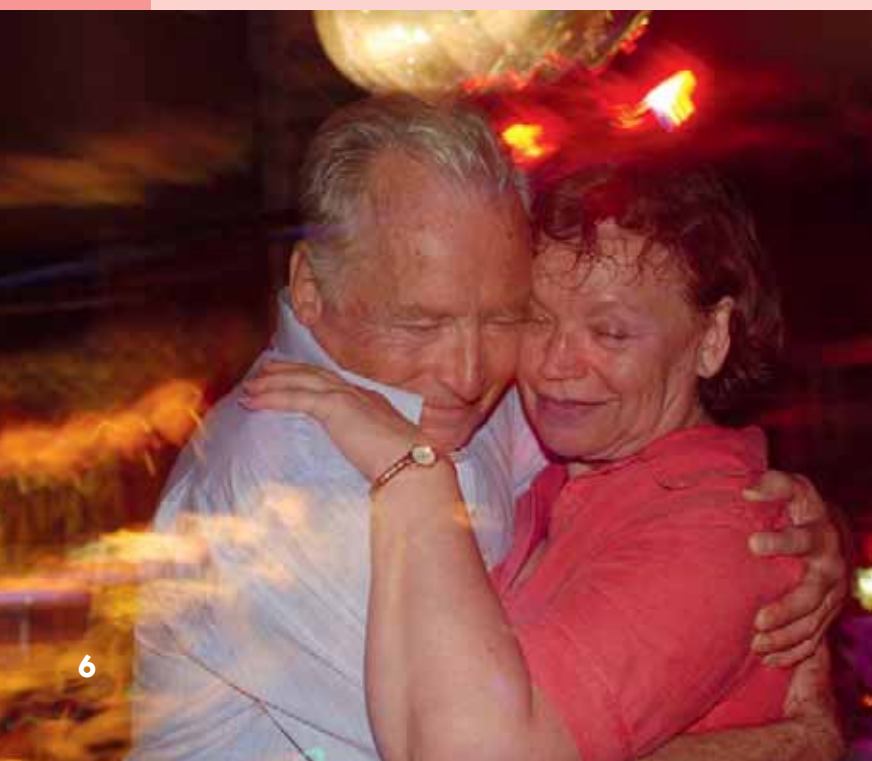
Dass wir mit dem Film gegen den Strom schwimmen, war uns bewusst. Ein Film ohne fertige Dialoge, ohne Musik, ohne Schminke, ohne große Scheinwerfer. Ein Film, der auf Improvisation und digitale Handkamera setzt. Wir haben alles improvisiert, nur mit drei, vier Seiten Drehbuch in der Hand. Natürlich haben wir auch jede Menge Mist geredet. Und alles musste dann aufs Wesentliche reduziert und wirklichkeitsverdichtet werden. Das war natürlich ein Experiment, ein Wagnis, ein Abenteuer.

Als wir den Film kurz vor der Fertigstellung erstmals am Stück sahen, waren wir selber überrascht und beeindruckt: Der Film war einfach unglaublich stark! Da wussten wir immerhin schon mal, dass wir uns für diese Arbeit nicht schämen müssen.

Andreas Dresen und der Produzent Peter Rommel meinten damals, dass der Film sehr stark polarisieren werde. Erstaunlicher Weise war das nicht der Fall. Natürlich gab es kritische Stimmen. Von wegen, alte Menschen gehörten nicht auf die Leinwand. Und Alterssex sowieso nicht.

**Ursula Werner:** Das Thema lag vielleicht nicht auf der Hand, aber es war fällig. Die Zeit während des Drehens war ein Stück wunderbarer Lebenszeit. Wir haben die Zeit zunächst einmal auskosten lassen. Auch im eigentlichen Sinn des Wortes, weil unser Produktionsleiter Peter Hartwig uns täglich bekocht hat. Im Abspann heißt es deshalb auch „Petering“ statt „Catering“. Nicht zuletzt Humor hat die gesamte Produktion mitgetragen.

Die Arbeitsatmosphäre war von einer Helligkeit geprägt. Ganz konzentriert, aber immer mit Humor. Und unser Regisseur Andreas Dresen ist ein Mensch, den man von Herzen mögen kann, weil er so ein intensiver und fröhlicher Arbeiter ist. Er versteht es, uns Schauspieler so locker zu machen, dass jeder von uns wirklich das Gefühl hatte: Natürlich kann ich das alles, was Andreas von mir verlangt!





Ich denke, es ist die Wahrhaftigkeit, die Andreas Dresens Filme so liebenswert machen. Es ist ein unbändiger Willen zur Wahrhaftigkeit, der den Zuschauer aus jedem seiner Filme geradezu anspricht. Man weiß instinktiv, in Dresens Filmen steckt eine Wahrheit, die einen selbst etwas angeht.

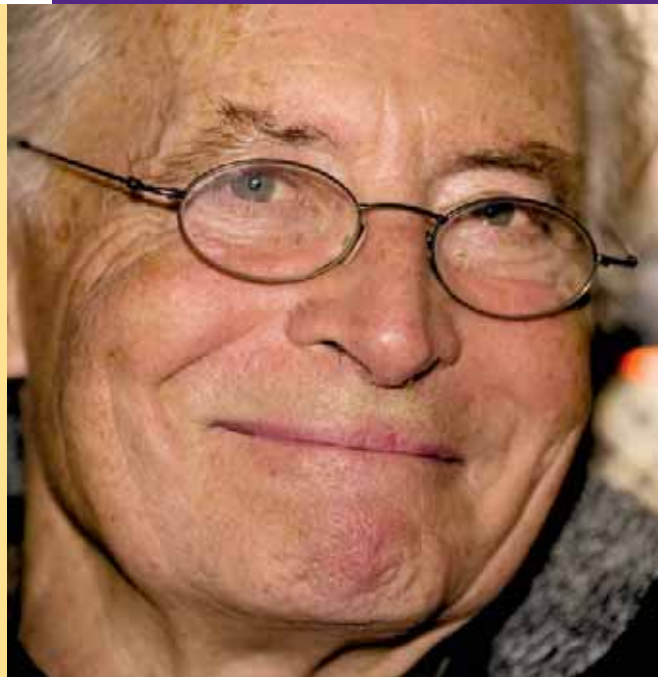
**Horst Westphal:** Das stimmt. Ich habe mir oft gesagt: Der Dresen, der arbeitet wie ein Kind. Der ackert nicht nur als Regisseur, sondern auch als Produktionsfahrer, Standortfotograf, Tonmann. Wer unsere Arbeit beobachtet hat, der wusste nicht, wer der Regisseur ist. Eine echte Gemeinschaftsproduktion!

**Ursula Werner:** Andreas Dresen hat da etwas Einmaliges geschaffen. Man sollte jetzt nicht anfangen, mehr solcher Filme machen zu wollen. Das funktioniert nicht. Und ich bin weit davon entfernt, mich für solche Rollen zur Verfügung zu stellen.

**Jörg Marx:** Fast alle Filme von Andreas Dresen spielen im Osten. So auch „Wolke 9“, der im Ostberliner Bezirk Trepow spielt. Sie, Frau Werner, sind gerade 65 geworden. Mit einer Westbiografie würde man Sie zur „68-er Generation“ zählen, die für die „Befreiung der Sexualität“ steht. Und man sagt ihr nach, sie könne auch vielleicht das Alter revolutionieren, Alterssex inklusive. Während im Westen die Sexualität in die Öffentlichkeit gezerrt, politisiert und kommerzialisiert wurde, gab es im Osten ein eher privates, weniger spektakuläres Verhältnis zur Nacktheit und Sexualität. Ist „Wolke 9“ ein Ost-Film, den man im Westen mit anderen Augen sieht und auch mit viel mehr Aufregung kommentiert?

**Ursula Werner:** Die „68-er“ haben im Westen viel losgeklopft, aber auch Übertreibungen nach sich gezogen. Etwa bei der Emanzipation der Frau. Im Osten haben Frauen von Anfang an am Produktionsprozess teilgenommen. Frauen waren sich ihres Werts für die Gesellschaft bewusst und konnten sich gegenüber den Männern auch in der Sexualität viel mehr behaupten. Und das war nicht ausgestellt. Es war selbstverständlich.

**Horst Westphal:** Ja, das macht sicher einen Unterschied. Doch haben wir nie daran gedacht, einen Ost-Film zu machen. Als wir zu den Vorab-Premieren viele Städte im Osten und Westen besuchten, habe ich keinen prinzipiellen Unterschied in den Diskussionen feststellen können.



## Horst Westphal

geboren 1929 in Leipzig, absolviert zunächst eine Lehre als KFZ-Elektriker. Parallel nimmt er privaten Schauspielunterricht in Meißen und erhält dort ein erstes Engagement am Stadttheater. Damit beginnt eine erfolgreiche Theaterkarriere, unter anderem am Berliner Maxim-Gorki-Theater, den Volksbühnen in Dresden und Weimar sowie dem Mecklenburgischen Staatstheater in Schwerin. Nach gelegentlichen Nebenrollen auf der Kinoleinwand oder auf dem Fernsehschirm spielt Westphal in „Wolke 9“ seine erste Kinohauptrolle. „Wolke 9“ markiert aber bereits seine dritte Kooperation mit Regisseur Andreas Dresen: Zuvor war er in dessen Kurzfilm „Zug in die Ferne“ (1990) sowie in dessen Langfilm-Debüt „Stilles Land“ (1992) zu sehen.

# TITELTHEMA

Mannheim war da nicht anders als Dresden. Es war die große Wahrhaftigkeit, Uneitelkeit und Schlichtheit in der Darstellung, die die Leute umgehauen hat. Darauf sind wir nicht wenig stolz. Diese Form der Darstellung hat vielleicht etwas mit unserer Ost-Sozialisation zu tun. Im Osten sind wir theatermäßig anders erzogen worden als im Westen: in Richtung Wahrhaftigkeit. Am Theater hieß es immer: Ran, ganz tief ran! Auch wenn wir dafür die Fresse voll kriegen. Vielleicht spürt man in dem Film etwas davon.

**Jörg Marx:** Im Mythos schenken die Götter Philemon und Baukis ewige Zweisamkeit und Liebe, indem sie die beiden in zwei nebeneinanderstehende Bäume verwandeln. Ist die Dauer der Zweierbeziehung im Alter am Ende mit Liebe ohne Leidenschaft erkauf? Werner, Inge Mann, wirft ihr im Film vor, sie denke nie nach. Er appelliert an die Vernunft.

**Ursula Werner:** Auf die ewige, gleichbleibende Liebe zu bauen, ist von vornherein ein Fehler. Liebe ist nicht vernünftig. Sie folgt keinem Lebensplan. Auch im Alter nicht.

**Horst Westphal:** Ich kenne ein Paar, er ist hundert, sie ein bisschen jünger. Die leben sehr gut zusammen. Aber beide haben nach wie vor Angst, dass bei einem von ihnen der Blitz einschlagen könnte. Das Leben bleibt in jeder Beziehung eine Unsicherheit. Selbst bei Hundertjährigen! Das aber zeigt, welche Kraft, welche Stärke und welche Lebendigkeit der Gefühle im Alter stecken. Deshalb macht der Film Mut. Und für mich ist das die Hauptfrage des Films: Wie lebendig ist ein Mensch über fünfzig?

**Jörg Marx:** Sie sagen, der Film macht Mut. In Andreas Dresens Film „Whisky mit Wodka“, der im nächsten Jahr in die Kinos kommt, heißt es: „Man wird nicht alt, eines Morgens ist man alt.“ Jean Améry schreibt in seinem Buch „Über das Altern“: „Im Leben eines jeden Menschen gibt es einen Punkt, wo er entdeckt, dass er nur ist, was er ist. Niemand fragt ihn mehr: Was wirst du tun? Alle stellen fest, nüchtern und unerschütterlich: Das hast du schon getan.“ Vielleicht ist das ja das eigentliche Tabu: Dass man alten Menschen ein Recht auf Veränderung und Entwicklung, auf Anderssein nicht mehr zubilligt. Andererseits, ist es nicht beunruhigend, dass in Zeiten, in denen nichts mehr sicher ist, auch der letzte private Halt verloren geht?



**Horst Westphal:** Sei dir auch in deiner Beziehung nicht zu sicher! Ich finde nicht, dass das beängstigend ist. Das ist einfach eine Lebens Tatsache. Zwei, die sich lieben, haben keinen Anspruch auf den Besitz des Anderen. Mein Füllfederhalter, meine Zahnbürste und meine Frau – so geht das nicht. Man muss in einer Beziehung lernen, so miteinander umzugehen, dass jeder eigenständig und unabhängig bleibt. Liebe darf nie so sein, dass der eine steht und der andere lehnt. Und wenn der Stehende aus irgendeinem Grund weggeht, dann fällt der Lehnende um. So wie im Film Werner umfällt, und sogar so weit geht, zu sagen: Ich halte das nicht aus, ich haue mich weg.

**Ursula Werner:** Ich kann den Werner schon verstehen. Der Mann konnte nicht anders. Er hatte keine andere Möglichkeit, sich von seinem Schmerz zu befreien, als aus dem Leben zu gehen. Eben deshalb sollte man in einer Liebesbeziehung von Anfang an danach streben, dass jeder für sich steht, keiner am anderen lehnt. Das hat nichts damit zu tun, dass man auch Partner ist und sich natürlich gegenseitig hilft. Wäre es im Film andersherum gewesen und Werner hätte Inge verlassen: Inge wäre nicht umgefallen. Im richtigen Leben kann man das bei älteren Paaren häufig beobachten: Wenn der Mann stirbt, fangen Frauen mit ihrem Leben noch etwas an. Umgekehrt ist das seltener. Inge ist eine dieser Frauen, die auf eigenen Füßen fest im Leben steht. Was soll sie anderes tun, als sich von Werner zu trennen? Sie kann nicht einfach zu ihrem Mann zurückgehen, als wäre nichts gewesen. Das verbietet ihr schon der Respekt vor Werner. Sie bleibt ehrlich. Also ist ihr Entschluss: Ich beschaffe mir eine eigene Wohnung. Sie sagt nicht: Ich flüchte jetzt Hals über Kopf zu Karl.

**Jörg Marx:** Frau Werner, Sie haben gerade mit Ödon von Horváths „Glaube Liebe Hoffnung“ am Berliner Maxim-Gorki-Theater Premiere gefeiert.



Andreas Dresen inszenierte vor zwei Jahren Horváth's „Kasimir und Karoline“ am Deutschen Theater in Berlin. Es gibt einen Zusammenhang von Ökonomie und Gefühl, sagt Horváth. Heute wird das private Lebensglück durch wirtschaftliche Unsicherheit, steigende Flexibilität und ungewisse Zukunftsaussichten häufig genug zerrieben. Kommt da Werners Verzweigung und Einsamkeit nicht eine viel zentralere Bedeutung zu, als der Film dieser Figur zugesteht?

**Horst Westphal:** Für mich ist „Wolke 9“ einer der schönsten politischen Filme. Der Film zeigt das Leben, wie es ist. Das ist für mich eine politische Sache. Wir machen keine Revolution. Aber wir behandeln Probleme: die Unsicherheit, die Ächtung des Alters. Oder ist das etwa kein Politikum, zu fragen: Ein Mensch über sechzig, was will der noch? Aber Unsicherheit und Unwägbarkeit gehören zum Leben. Dieses Eiapopeia, wie wir es zum Teil in der DDR erlebt haben, dieses Gefühl: Mir kann gar nichts passieren, das schläfert ein.

**Jörg Marx:** Wenn Liebe kein Gefühl, sondern die Bewertung eines Gefühls ist, wie verändert sich diese Bewertung im Alter? Es macht doch einen Unterschied, ob man mit 30 jemanden verlässt oder nach 30 Jahren Ehe mit 70.

**Ursula Werner:** Das hat viel drastischere Konsequenzen für die Betroffenen, weil sie viel mehr gelebtes Leben mit sich herumschleppen. Da werden die Gefühle existenzieller und dramatischer.

**Horst Westphal:** Auch härter, brutaler, und, wie Andreas Dresen bemerkt hat: egoistischer. Manchmal werden die Gefühle auch unmenschlich.

**Ursula Werner:** Aber darin offenbart sich eine unbändige Lebenskraft des Alters. Dass man ganz blödsinnig werden kann vor Sehnsucht, das ist eine Erfahrung ohne Altersgrenzen. Das zeigen wir in „Wolke 9“. Und deshalb macht dieser Film frei.

**Jörg Marx:** Frau Werner, Herr Westphal – vielen Dank für das Gespräch.



## Wolke 9

Inge (Ursula Werner) ist fast 70 und seit 30 Jahren mit Werner (Horst Rehberg) verheiratet. Eines Tages begegnet sie Karl (Horst Westphal) und verliebt sich in ihn. Von den Freuden und Verwirrungen später Leidenschaft erzählt der Potsdamer Regisseur Andreas Dresens in seinem aktuellen Kinofilm „Wolke 9“ ohne Scham. Besonders im ersten Teil erforscht der Film die Körper und die Sexualität seiner Figuren. In der zweiten Hälfte stehen eher die Versuche im Vordergrund, Wege aus dem Gefühlschaos zu finden. Inge trifft eine starke, kompromisslose Entscheidung: Sie verlässt Werner für Karl und entscheidet sich unter großen Schmerzen für diese neue Liebe. Auch der tragische Ausgang der Geschichte kristallisierte sich rasch heraus: Werner überlebt es nicht, verlassen zu werden.

Diese schlichte Dreiecksgeschichte fernab gesellschaftlicher Klischees habe nach einer einfachen Form verlangt, sagt Dresen. „Ich glaube, ich habe noch nie eine Geschichte erzählt, die so auf das Wesentliche reduziert ist wie hier. Es gibt kaum Schnörkel oder irgendetwas Überflüssiges – sowohl inhaltlich und dramaturgisch als auch, was die Ästhetik betrifft.“ Andreas Dresen ist bekannt für seine offenen, auf Improvisation gebauten Filme, die durch diese Vorgehensweise einen sehr realistischen, halbdokumentarischen Charakter erhalten.

Dresen wurde 1963 in Gera geboren, wuchs in Schwerin auf und studierte von 1986 bis 1991 Regie an der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ in Potsdam-Babelsberg. Als Regisseur zeichnet er unter anderem für „Halbe Treppe“ (2002), „Herr Wichmann von der CDU“ (2003), „Willenbrock“ (2005) und „Sommer vorm Balkon“ (2006). Im nächsten Jahr kommt Dresens neuer Film „Whiskey mit Wodka“ in die Kinos, in dem Corinna Harfouch und Henry Hübchen die Hauptrollen spielen.

# DESIGN FÜR ALLE

**Endlich: Produkte, die gut aussehen und auch für ältere Menschen attraktiv sind.**

Für GUT LEBEN stellt das Hamburger Büro **grauwert** intelligente Produkte vor, die jungen und alten Menschen das Leben leichter machen – und die noch dazu gut aussehen. Schickes Design und hohe Bedienungsfreundlichkeit, die auch älteren Menschen die Handhabung einfach macht, müssen sich nicht ausschließen. Leider gibt es aber immer noch wenige Unternehmen, die das beherzigen. Dabei ist eins klar: Sogenannte Seniorenlösungen, die grau und langweilig daherkommen, sind auch für ältere Menschen nur wenig attraktiv. *Mathias Knigge* (Diplom-Designer, Diplom-Ingenieur) und sein Partner *Robert Span* (Diplom-Psychologe) vom Hamburger Büro **grauwert** erforschen die Wünsche und Bedürfnisse älterer Zielgruppen. Gemeinsam mit Unternehmen entwickeln sie demografiefeste Lösungen.

In GUT LEBEN stellen sie ausgewählte, innovative Produkte vor, die für alt und jung besonders attraktiv sind.



## Messbecher

**Einfach eine Frage des Blickwinkels.**

Gutes Handling ist nicht nur bei Autos oder anderen hochpreisigen technischen Produkten gefragt. Auch die einfachsten und scheinbar selbstverständlichsten Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens laden „barrierefreie Köpfe“ jederzeit zu Optimierungsvorschlägen ein. In Zeiten, in denen die Küche für immer mehr Menschen bis ins hohe Alter zu einem Ort der Kreativität wird, erschließt sich auch rund um den „heimischen Herd“, wo bislang Tradition groß geschrieben wurde, viel ungeahntes Neuland.

Das Besondere an diesem Messbecher: Seine schrägen Skalen können von oben gelesen werden. Dadurch kann der Becher bequem gefüllt werden, während er auf der Arbeitsfläche steht. Das ist zum einen genauer und einfacher. Zum anderen sind Bücken, Halten oder Schätzen nicht mehr notwendig. Durch den rutschfesten Griff liegt der Becher auch mit feuchten Fingern sicher in der Hand. Eine gute Hilfe beim Backen und Kochen.

Hersteller/Vertrieb:  
OXO International,  
New York (USA)  
[www.oxo.com](http://www.oxo.com)

Designer  
smart Design,  
New York (USA)  
[www.smartdesignusa.com](http://www.smartdesignusa.com)



# Die Geschichte des Hausnotrufs.

## Ein Dinosaurier mit viel Zukunft.

**A**ngesichts des sprunghaften Entwicklungstempos der letzten Jahrzehnte im Bereich der Technik ist es schon bemerkenswert, dass sich die aktuell eingesetzten Hausnotruflösungen prinzipiell von den ersten Pilotentwicklungen der späten siebziger und frühen achtziger Jahre kaum unterscheiden. Walkman und Videokassette sind genau so alt wie der Hausnotruf, aber längst ausgestorben oder im Aussterben begriffen. Der Hausnotruf kann sich dagegen bis heute in der Technologie-Evolution rund um Sicherheit und Kommunikation nicht nur behaupten, sondern verzeichnet bundesweit und international kontinuierlich steigende Kundenzahlen.

### Es begann mit Telefonketten.

Erste organisierte Telefonketten für allein lebende ältere Menschen entstanden 1973. Lange kranken komplexere technische Lösungen schlicht an der umständlichen Verkabelung. 1979 startete das Bundesministerium für Forschung und Technologie ein Forschungsprojekt mit dem Ziel, „gesundheitlich Gefährdeten, insbesondere allein lebenden und älteren Patienten nach der Entlassung aus dem Krankenhaus die Möglichkeit zu geben, im Notfall schnell Hilfe herbeizuholen“.

Nach ersten Gehversuchen von Hausnotrufsystemen in Großbritannien, Frankreich, Schweden, Dänemark und der Schweiz setzte das erste geförderte deutsche Hausnotrufprojekt auf den Standort Wilhelmshafen. Initiator war der Direktor des St. Willehad-Hospitals, Wilhelm Hormann. Technologie-Partner war die AEG Telefunken.

### Marktführer Rotes Kreuz.

Am 8. September meldete die »Berliner Morgenpost« anlässlich der Internationalen Funkausstellung in Berlin: „DRK will Patienten telefonisch

behandeln und betreuen. Eine der sensationellsten Neuigkeiten zeigt das Deutsche Rote Kreuz einen von der Firma AEG-Telefunken entwickelten 'Haus-Notruf'.“ 27 Jahre später zählt das DRK, als größter und bekanntester deutscher Anbieter, rund 130.000 Hausnotrufteilnehmer. Der Marktanteil liegt damit bei etwa 30 Prozent.

### Zukunftsperspektiven.

Die Zukunft des Hausnotrufes sieht Petra Weingärtner vom Generalsekretariat des Deutschen Roten Kreuzes in einer „neuen Wohnkultur im Alter, in die sich der Hausnotruf neben vielen anderen technischen, aber auch sozialen Dienstleistungen passgenau einfügt. Das beherrschende Zukunftsthema heißt hier – auch auf europäischer Ebene – *Ambient Assisted Living* (AAL), deutsch *umgebungsunterstütztes Wohnen*. Wir arbeiten zurzeit in enger Abstimmung mit der Elektroindustrie und der Wohnungswirtschaft intensiv an Konzepten, die neben dem Hausnotruf und Mobilruf auch Sicherheits- und Kommunikationskomponenten umfasst. Ganz im Sinne der Idee des *Ambient Assisted Living* vernetzen sich diese Komponenten und bilden eine *'intelligente Umgebung'*, die sich auf den Benutzer einstellt. Durch den Zusammenschluss von sozialer Dienstleistung und neuer Technologie entstehen derzeit am Markt ganz neue Branchen und Geschäftsfelder.“

Die Geschichte des Hausnotrufs lässt sich vom heutigen Standpunkt demnach eigentlich nur in einem Satz zusammenfassen: „Das war erst der Anfang.“





## Antwerpen.



© albsbrevern | Flickr.com

### Die Ordnung der Gegensätze.

Wenn GUT LEBEN Städte als Reiseziele beschreibt, geht es bewusst nicht um die „Stars“ unter den europäischen Metropolen. Auch nicht um die neuesten „Geheimtipps“ – eine Etikettierung, die sich selbst ad absurdum führt. Es geht vielmehr um Städte, die über eine unverwechselbare „Persönlichkeit“ verfügen. Die aber nicht in erster Linie vom Tourismus leben – und auch nicht darunter leiden. Die statt dessen über vielfältige, lebendige und gerade deshalb „bereisenswerte“ Qualitäten verfügen. Nach Bologna haben wir in Antwerpen ein Beispiel für diesen Typ Stadt ausgemacht. In vielen Reiseführern ist Antwerpen oft nicht mehr als die „Dritte im Bunde“ neben Brügge und Gent. GUT LEBEN meint demgegenüber: Antwerpen spricht für sich.

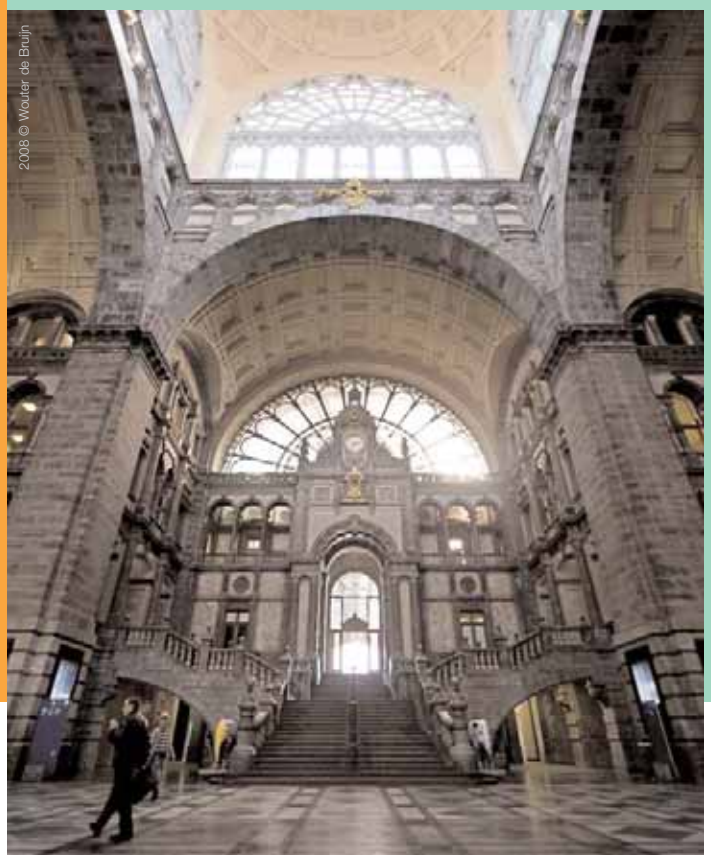
### Hafen-Dimensionen und Diamantenfieber.

Der heute nicht mehr üblichste, aber historisch angemessenste Anreiseweg in die Rubens-Stadt führt über die Schelde. Antwerpen war und ist vor allem Hafenstadt: die zweitgrößte Europas und die drittgrößte der Welt. Diesem Knotenpunkt des internationalen Handels verdankt die Stadt mit ihren heute gerade etwa 470.000 Einwohnern ihren Wohlstand. Wer übrigens außerhalb der Hafenumrundfahrten vom Land aus mit dem Auto das riesige Hafengebiet erkunden möchte – was die Dimensionen der hier umgeschlagenen Warenmengen vielleicht am sichtbarsten macht –, sollte sich den Folder „Hafenroute“ beim Verkehrsamt besorgen. Trotz spezieller Hinweise kann man sich leicht in einem Straßenlabyrinth von 350 Kilometer Länge zwischen Kränen, Öltanks und sorgsam gestapelten Containergebirgen verirren.

Antwerpen ist *die* traditionelle Metropole des weltweiten Diamantenhandels. Waren es vor kurzem noch über 80 Prozent, so werden heute noch rund 60 Prozent aller Rohdiamanten in Antwerpen gehandelt, seit Jahrhunderten traditionell vor allem von jüdischen Händlern. In keiner anderen Stadt außerhalb Israels ist die orthodoxe jüdische Tradition so sichtbar und lebendig wie hier. In den letzten Jahren hat sich



allerdings der Diamantenhandel drastisch verändert. Jainistische Inder haben den jüdischen Familienunternehmen den Rang abgelassen. Ein neuer, boomender Standort ist zudem Dubai, wo der Handel steuerfrei ist. Hier liegt eines der drängendsten Probleme Antwerpens, wo Handel und Industrie des Diamantensektors immerhin 27.000 Menschen beschäftigen.



2008 © Wouter de Bruijn

Der Bahnhof von Antwerpen gilt zurecht als „Eisenbahnkathedrale“.

Im Stadtviertel Zurenburg.

## Geschichte und Gegenwart, pulsierend.

Ob Gastronomie, Kunst, Architektur oder Mode: Es sind die besonderen Reibungen, Kombinationen und oft überraschenden Nachbarschaften, die Antwerpen sein einzigartiges Flair verleihen. So wird der Bahnhof mit seiner historistischen, kathedralenhaften Vorhalle zur Kulisse von Dance-Partys und Szene-Events. Das traditionsreiche Gewerbe des Diamantenschleifens und -handelns sieht sich hingegen vielfach in schnell alternde Beton-, Stahl- und Glas-Hochsicherheitstrakte verbannt.

Selbst wenn einige architektonische Entgleisungen der siebziger Jahre der größten Kirche Belgiens, der gotischen Liebfrauenkirche mit ihrem zugleich gewaltigen wie verspielten Turm; Konkurrenz machen, ist dies ein Zeichen der Lebendigkeit Antwerpener Geschichte. Nur Städte, die jahrhundertlang kaum Bedeutung hatten – und die der Zweite Weltkrieg verschont hat – erscheinen heute aus einem stilistischen Guss. Man sollte aber überrestaurierte Idylle nicht für historisch bare Münze nehmen. Zum authentisch Wahren gehören immer auch sichtbarer Verfall und Wandel.

Keine Angst, Antwerpen verfügt über genügend Postkartenmotive. Oft übrigens dort, wo man sie nicht erwartet. Nur wenige Hundert Meter von Rathaus, Kathedrale und Rubensdenkmal, an der eleganten Leopoldstraat, öffnet sich ein kleiner botanischer Garten, der die Hektik des pulsierenden Stadtzentrums sofort vergessen lässt. Es handelt sich um einen der ältesten Privatgärten dieser Art. Er wurde 1548 vom Apotheker Pieter van Coudenberghe mit bis zu 600 zum Teil exotischen Pflanzen angelegt.

Ein angrenzendes Kloster wird heute als Hotel und Kongresszentrum (Centrum Elzenveld) genutzt und ist auch für Wochenendbesucher Antwerpens bei erträglichen Preisen eine gute Adresse.



Speziell für Architekturfreunde ein Muss: das Viertel Zurenburg im Bereich der Straße „Cogels Osylei“, mit einer unglaublichen Ansammlung von Stadtvillen der Gründerzeit, von historistischen architektonischen Abenteuerspielplätzen bis zu Jugendstil-Schlösschen erster Güte.

## Kult-Mode.

1986 machten die „Antwerp Six“, eine Gruppe von jungen Designern, auf der Londoner Modemesse Furore. Namen wie Ann Demeulemeester, Walter van Beirendonck und Dries van Noten rückten die Scheldemetropole ins Rampenlicht des internationalen Mode- und Design-Zirkus. In der Nationalestraat gibt es eine Fülle von Designershops, oftmals mit Bezug zu der bekannten Antwerpener Modeakademie. Zuletzt hat 2008 etwa der japanische Modestart Yoshi Yamamoto seinen weltweit größten Flagship-Store hier eröffnet.

Auch Dries van Noten, Jesuitenschüler und Spross einer alten Antwerpener Schneider-Familie zeigt seine aktuellen Creationen in historischer Architektur – übrigens im vormaligen Sitz des größten Konkurrenten seines Großvaters. Nach van Notens Philosophie ist Mode alles andere als Verkleidung. Daher sind unter seinen Models auch Frauen, die vom branchenüblichen Schönheitsideal abweichen.

Dries van Noten ist ein Marketingphänomen. Sein weltweit agierendes Unternehmen ist zu hundert Prozent selbstfinanziert. Werbung und Zielgruppen waren allerdings für ihn nie ein Thema. Seit seiner ersten Kollektion wurde keine einzige Werbeanzeige geschaltet.



links: Blütenpracht im Zentrum.  
Botanischer Garten an der Leopoldstraat.

rechts: Dries van Noten-Store an der Nationalestraat.





# NEUES ALTER(N)

**B**estimmt kennen Sie das Thema aus der Nachbarschaft, dem Freundeskreis oder der Familie. Die Großmutter ist gestürzt und hat einen Oberschenkelhalsbruch erlitten, der Onkel hatte einen Schlaganfall, die Nachbarin kommt allein in ihrer Wohnung nicht mehr zurecht. Angesichts der ganz natürlichen Einschränkungen im Alter oder gar der „neuen Volkskrankheit“ Demenz läuft jeder von uns Gefahr, selbst betroffen zu sein. Oder es steht plötzlich an, eine Lösung für Angehörige zu finden, deren komplette Wohn- und Alltagssituation individuell umgestaltet werden muss. Das seit Juli 2008 bundesweit geltende Pflegeweiterentwicklungsgesetz verspricht Hilfe in Form von „Pflegestützpunkten“.

## Gepflegte Aussichten. Neue Zugänge zu Beratungs- und Pflegeleistungen.

Die politische Entscheidung über die Einführung der Pflegestützpunkte liegt auf Länderebene. Sie sollen von den Pflegekassen betrieben werden, die ab 2009 verpflichtet sind, Pflegeberatung anzubieten. Dieser Anspruch ist individuell einklagbar. Er gilt unabhängig davon, ob das jeweilige Bundesland sich für Pflegestützpunkte entschieden hat. Es ist daher kaum mit einer bundeseinheitlichen neuen Struktur zu rechnen, eher mit einem zusätzlichen, also parallelen Beratungsangebot.

### Rechte, Ansprüche, Interessen.

Pflege kostet Geld, von der Erstberatung an. Es überrascht nicht, dass es unterschiedliche Interessen und Sichtweisen zu diesem neuen Angebot gibt. Beratung zur Pflege bieten unter anderem die Kommunen, öffentliche und private Pflegeeinrichtungen sowie die Freien Träger der Wohlfahrtspflege an. Liegt die Beratung bei den Pflegekassen, also den Kostenträgern, wird die Beratung den Verdacht einer gewissen Tendenz zur „Sparsamkeit“ nie ganz abstreifen können. Andererseits fällt es schwer, bei Anbietern, die sonst mit der Vermarktung ihrer Leistungen beschäftigt sind, unabhängige Empfehlungen zu erwarten.



© Thomas Hawk | flickr.com

Wie könnte eine „neutrale“, fachlich qualifizierte Beratung aussehen? Ein interessantes Lösungsmodell praktiziert die sozialpolitisch innovative Region Emilia Romagna in Italien. Im dort geltenden Gesetz zum „Schutz und zur Wertschätzung der älteren Menschen“ ist der „Hilfsdienst für ältere Menschen“, SAA (Servizio Assistenza Anziani), verankert. Er bildet die einzige „Zugangstür“ zu einem Netzwerk von Dienstleistern: Hausärzten, Krankenhäusern, geriatrischen Bewertungsinstanzen, medizinisch-häuslichen Hilfen, Tagespflege-Zentren, Alten- und Pflegeheimen. Das Netzwerk kann selbstständig arbeiten oder an die Kommunalverwaltung angegliedert sein. Die Kontaktaufnahme geschieht meist durch Angehörige. Bei bevorstehenden Entlassungen aus dem Krankenhaus nimmt das Krankenhauspersonal Kontakt auf. Die Hilfebedürftigen werden langfristig begleitet.

### Von Fall zu Fall.

Das allgegenwärtige Zauberwort – ab dem Punkt, an dem Beratung in konkrete Hilfepläne und Handlungen mündet – lautet seit Jahren „Case-Management“. Der erste Eindruck angesichts allzu





militärisch, juristisch und bürokratisch daherkommender Begriffe – ausgehend von „Stützpunkten“ werden hier „Fälle“ gemanagt (?) – findet einen gewissen Wiederhall im „anordnenden“ Ton des Bundesministeriums zum Thema Fallmanagement: „Die Pflegekassen werden verpflichtet, für ihre pflegebedürftigen Versicherten Pflegeberatung (Fallmanagement) anzubieten. Die Pflegeberaterin bzw. der Pflegeberater ist im Pflegestützpunkt anzusiedeln. Zu deren Aufgaben in den Pflegestützpunkten zählt die Unterstützung der Betroffenen und ihrer Angehörigen bei der Organisation der Pflege, angefangen bei der Vermittlung von Pflegediensten und Haushaltshilfen bis zu der Auswahl von Pflegeheimen oder anderen Betreuungseinrichtungen.“

## Beratung in der Praxis.

Unter diesen Vorgaben sehen sich die Wohlfahrtsverbände in einer doppelten Funktion: einerseits in ihrer Anwaltsfunktion für sozial Benachteiligte mit den Kostenträgern eine wirklich bedarfsgerechte Leistungsfinanzierung auszuhandeln – und andererseits aus einem breiten Angebot an Serviceleistungen und ehrenamtlichen Diensten individuelle „Paketlösungen“ zu schnüren. GUT LEBEN sprach mit Hanne Führer, beim Deutschen Roten Kreuz in Dithmarschen verantwortlich für das DRK-ServiceNetzwerk „Nordpool“, einem der größten Arbeitgeber in der Region.

**GUT LEBEN:** Frau Führer, wie stehen Sie in Ihrer Region zur Einführung von Pflegestützpunkten?

**Hanne Führer:** Wir stimmen mit der Politik darin überein, dass eine bessere Aufklärung der Bevölkerung über Hilfen und deren Finanzierung erforderlich ist. Allerdings halten wir den zusätzlichen Aufbau von Pflegestützpunkten in Dithmarschen und anderen Regionen für vollkommen unnötig und Verschwendung von Steuermitteln. Es wäre besser, mehr in die Öffentlichkeitsarbeit vor Ort zu investieren, damit die Bevölkerung über die bereits vorhandenen Anlaufstellen informiert wird. Case-Manager sind eine tolle Sache – aber sie

gehören in die Pflegedienste, zur Begleitung der Kunden bzw. Bewohner, vom Erstkontakt über die Hilfeplanerstellung bis zur Koordinierung der verschiedenen Leistungen und Anbieter: von den Reinigungskräften für die Wohnung über Pflegekräfte, Therapeuten, Hausärzte, Pflegekassen bis hin zu den Krankenhäusern. Hier fehlt die Koordinierung, um auch nachhaltig Kosten im System zu sparen. Wir sehen doch vor Ort, wie die Leistungen nebeneinander her laufen. Weitere Beratungsstellen werden uns da nicht weiterhelfen.

**GUT LEBEN:** Wie berät das Rote Kreuz? Und wie stehen Sie zur Frage der „Neutralität“?

**Hanne Führer:** Wir nutzen einfach die zentrale Info-Rufnummer 0180 365 0180 des DRK, um schon beim Erstkontakt qualifiziert zu beraten und gegebenenfalls Interessenten weiterzuvermitteln. Dieses System ist übrigens beim DRK bundesweit ausgelegt – und an 365 Tagen im Jahr, auch abends bis 22 Uhr erreichbar. Was die Neutralität angeht: Es wird immer davon ausgegangen, dass es sich bei den Interessenten um arme Menschen handelt, die nicht wissen, an wen sie sich wenden können. Das ist eine Mär. Auch ältere Menschen kennen die Möglichkeiten in der Pflege sehr genau. Und falls nicht, dann auf jeden Fall ihre Kinder und Angehörigen, die immer öfter via Internet Kontakt aufnehmen und persönliche Beratungsgespräche sowie genaue Kostenvoranschläge erwarten – nicht nur über Pflege, sondern über alle Leistungen, die es vor Ort gibt. Dabei gehen sie beim DRK wie bei jedem anderen Anbieter davon aus, dass wir natürlich im Hinblick auf unsere Angebote beraten. Das spielt aber letztlich für den Verbraucher keine Rolle. Er wird bei uns über alle Möglichkeiten und deren Finanzierung kostenlos beraten. Dass er dann einen Kostenvergleich mit anderen Anbietern vornimmt, ist sein gutes Recht. Letztlich stellen wir so unsere Wettbewerbsfähigkeit sicher. Und dabei geht es übrigens, um das an dieser Stelle zu betonen, nach wie vor auch um Qualität.



# LESETIPPS



© Vlogger van der Zee | flickr.com



Studien über Sexualität im Alter haben Hochkonjunktur. Fast durchweg geben die Ergebnisse allen Anlass, Klischees zu widerlegen. Sie sind aber mit Vorsicht zu betrachten, beruhen sie doch meist auf freiwilligen Angaben und sind wenig repräsentativ. Der Grundtenor ist aber eindeutig: Sex spielt eine hohe, variantenreiche Rolle auch im höheren Alter. Erst ab 75 Jahren sinkt die Quote. Grund ist jedoch nicht die schwindende Lust, sondern ein akuter Mangel an Männern, die einfach früher sterben.

## NUR NOCH HÄNDCHEN HALTEN?

### Ehe, Partnerschaft und Sexualität im Alter.

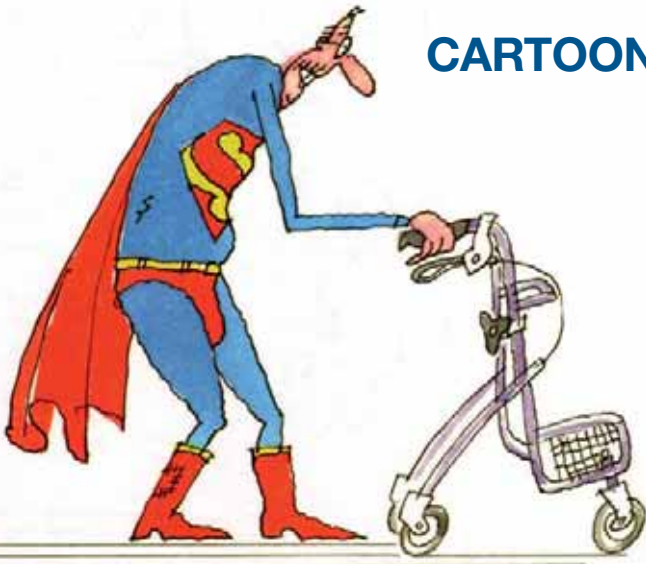
Für Deutschland hat der Wiener Altersforscher Leopold Rosenmayr verschiedene Studien gesichtet, die zeigen, dass 60 bis 90 Prozent der Männer zwischen 60 und 69 sexuell aktiv sind. Ein Jahrzehnt später sind es immerhin 48 bis 79 Prozent. Bei den Frauen zwischen 60 und 70 haben 45 bis 55 Prozent ein aktives Liebesleben, bei den über 70-jährigen unter zehn Prozent.

Zu diesem Fazit kommt auch die „50 + Studie“ von Dieter Otten und seiner Forschungsgruppe an der Universität Osnabrück. Die Befragungen erfolgen kontinuierlich über die Internetplattform: <http://www.die50plusstudie.de>

Soeben ist im Rowohlt Taschenbuch Verlag das gleichnamige Buch zur Studie erschienen. ISBN 978-3499623547; 12,00 Euro

Darin wird ein facettenreiches Bild älterer Menschen in Bezug auf Ehe, Familie, Partnerschaft und Sexualität gezeichnet. Danach versichern sich 75 Prozent der Beziehungspartner täglich, dass sie einander lieben. 87 Prozent glauben, offen über alles miteinander reden zu können. 90 Prozent verbringen sehr gerne Zeit mit ihrem Partner. Nur 2 Prozent lachen nicht miteinander, sehen sich nicht gern und haben ständig Streit. Die Osnabrücker Forscher nennen diesen späten Trend zur Beziehungsharmonie das „Philemon & Baukis-Syndrom“.

## CARTOONS UND ZITATE ZUM ÜBERLEBEN.



„Wir Alten“, Seite 54, Cartoonist: René Fehr

„...wenn du lachst, bist du wieder jung.  
Aber ohne all die Last der Jugend.“

So heißt es im Vorwort, einem Brief, den Martin Dürr, ref. Pfarrer aus Basel, sich selbst zum 80. Geburtstag schreibt. Humor und Ironie einer neuen alten Generation in Wort und Bild zeigt die aktuelle Publikation des Karikatur & Cartoon Museums Basel. Zum Buch gehören zwei Gratiseintritte ins Museum – da sollte man nicht lange zögern, denn „jetzt sind die guten Zeiten, nach denen wir uns in zehn Jahren zurücksehen.“ (Peter Ustinov)



Wir Alten. Cartoons und Zitate zum Überleben.  
Juni 2008, 80 Seiten, 50 Farbabbildungen, 21 x 28 cm, gebunden, 2. Auflage  
ISBN: 978-3-85616-407-2, 18,00 Euro



# Helfen steht jedem gut.

Mach-mit-DRK.de



Eines für alle ...



AHA!

Foto: SGB Braun



# Frau Beckmann erklärt die Dinge.

**G**ertrud Beckmann, 83, Krankenschwester, seit 1943 im Roten Kreuz, unter anderem über ihre Kinder und Enkel in ständigem Kontakt mit der „Szene“, ist für „Gut Leben“ als „Trend-Scout“ unentbehrlich.

Was ist „amtlich“ und „hip“? Sie hilft unseren Leserinnen und Lesern weiter. Wenn Sie also ein aktuelles Modewort, das neueste Computerspiel Ihres Enkels oder das „Navi-System“ in der Mittelkonsole der Limousine Ihres Neffen verstehen wollen – schreiben Sie an die Redaktion. (Anschrift siehe unten!)

Frau Beckmann erklärt es – auf ihre Weise.

## Folge SIEBEN

### „Kaffeepads“

Schon als meine Tochter eingeschult wurde, gab es Schuleignungstests. Ich erinnere mich gut. Beim Erkennen von Gegenständen gab es keine Probleme. Ente, Auto, Sonne, Schrank, sogar der Brummkreisel: alles sofort abgehakt. Das Mutterherz war stolz. Dann erschien ein Gegenstand, der überraschenderweise unbekannt war. „Du kennst keine Kaffeemühle?“ – Schulterzucken beim Kind, Ratlosigkeit bei mir. Wie komme ich darauf? Nun, die gleiche Tochter hat soeben mit unabsehbaren Folgen für meine Enkel die gute alte Filtertüte dem Misthaufen der Geschichte zugeführt. Zugleich gibt es eine neue Errungenschaft: „Kaffeepads“.

Na ja, seitdem die Schulmilch nach Vanille, Tee nach dem „Garten des Sultans“, Bier nach Limonade und Limonade nach exotischen Schnäpsen schmeckt, war nicht damit zu rechnen, dass Kaffee weiterhin ausgerechnet nach Kaffee schmecken müsste. Aber Kaffee aus läppischen kleinen Kissen, das macht mich nachdenklich. Zumal der Preis eines Pfunds Kaffee so auf bis zu 18 Euro steigt. Und das trotz der „Kissenschlacht“ der verschiedenen Hersteller! Wettbewerb soll ja im Sinne der Verbraucher sein. Ich glaube, darauf können wir lange warten – und Tee trinken. Aber richtigen Tee, aus Blättern der Teepflanze!

## IMPRESSUM

**Herausgeber:** Ralph Hoffert

Deutsches Rotes Kreuz Herten  
Gartenstraße 56, D-45699 Herten  
www.magazin-gut-leben.de  
herausgeber@magazin-gut-leben.de

**Redaktion:** Vatter + Vatter

Agentur f. Werbung & Kommunikation  
Im Blankenfeld 6, D-46238 Bottrop  
www.vatter-vatter.de  
redaktion@magazin-gut-leben.de

**Verantwortlich:** Klaus Vatter

**Weitere Mitarbeit:** Jörg Marx, Matthias Knigge,  
Gundula Braun

**Art-Director:** Hans-Hermann Braun

**Grafik:** Arnd Vatter, Kamala Grossart

**Foto:** Jörg Marx, Ralph Hoffert,  
Arnd Vatter, Hans-Hermann Braun,  
Senator Entertainment AG

**Anzeigen:** Benjamin Loick

+49 (0)2366 - 1815 - 130  
anzeigen@magazin-gut-leben.de

**Produktions-**

**management:** Vatter + Vatter  
Agentur f. Werbung & Kommunikation

Nachdruck, Aufnahme in Online-Dienste und Internet sowie Vervielfältigung auf Datenträgern sämtlicher Beiträge nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

# REZEPT

## Waterzooi.



**W**aterzooi (flämisch etwa „wässriges Durcheinander“) ist ein bekannter Eintopf der belgischen Küche. Er gilt als flämisches Traditionsgericht. Es gibt eine Vielzahl unterschiedlichster Varianten, auch z. B. auf Fisch- oder Kalbfleischbasis.

### Zubereitung:

Kartoffeln schälen, die Zwiebel würfeln und je 150 g Möhren und Sellerie stifteln. Das restliche Gemüse in grobe Teile schneiden.

Die Hähnchenteile von allen Seiten im Öl scharf anbraten. Das Fleisch aus der Pfanne nehmen und das grob zerteilte Gemüse im Öl dünsten. Das Fleisch auf das Gemüse legen. Die Brühe angießen. Petersilienstängel, Salz und Pfeffer hinzugeben. Alles abdecken und ca. 20 Minuten köcheln lassen. Kartoffeln und Möhrenstifte kochen. Die Hähnchenteile warm stellen und die Brühe in einen Topf sieben. 2-3 EL der Brühe mit der Sahne und dem Eigelb verrühren. Dann die Sahne-Ei-Masse in die Brühe einrühren. Mit Salz, Pfeffer und Zitronensaft abschmecken.

Die Hähnchenteile mit Kartoffeln, Gemüsestiften und der Sauce servieren.

### Zutaten:

- 1 kg Hühnerfleisch
- 4 Eigelb
- 250 g Möhren
- 500 g Kartoffeln
- 250 g Knollensellerie
- 3 Stängel Petersilie  
oder eine Petersilienwurzel
- 2 Stangen Lauch
- 1 Zwiebel
- 100 ml Sahne
- 1 Liter Hühnerbrühe
- 50 ml Öl
- 4 EL Zitronensaft

## RÄTSEL

belgische Hafenstadt	↘	desintere- ressiert; schuld- los	flämi- sches Traditions- gericht	↘	nied- liches Kind	↘	Bruder Jakobs im A. T.	Kuh- antilope	↘	voll- kommen gleich	↘	Geschlecht- lichkeit	↘	das Zei- chen des Kreuzes machen	↘	Astro- loge Wallen- steins	zu keiner Zeit	
→			↘					↘	Regisseur des Films „Wolke 9“								↘	deutlich machen, erläutern
→					griechi- sche Göttin		Koran- kapitel					Sinn- spruch, Spott- gedicht						
frühere schwed. Pop- gruppe		Aktion, Hand- lung					Landungs- brücke, Anlege- stelle		afrika- nischer Strom	Wissens- durst								
→													einges- chaltet, nicht aus			Kfz- Zeichen Güterlosh	Sorte, Gattung	
Militär- basis	↘				Name Grie- chen- lands			Niveau, Rang, Stufe (engl.)		unge- setzlich								
Würde, Ansehen		nordi- scher Hirsch, Eich		Hart- schalen- frucht								Vor- silbe: inner- halb						
Frauen- figur aus „Fidelio“									schmal; begrenzt	Herren- schoß- rock (Kzw.)				spani- scher National- held	chemi- sches Zeichen für Tellur			
→					franz. weib- licher Artikel	Nutz- tiere						Alphabet					auf diese Weise	
scherz- haft für Spitz- bube	↘											veraltet: Geräte- -, Wagen- schuppen						
junge Ziege			Fest- Tanz- raum						Stadt in Belgien							Fluss in Russland		



# Helfen steht jedem gut.

Maybrit Illner, Journalistin und DRK-Botschafterin



Eines für alle ...

[Mach-mit-DRK.de](http://Mach-mit-DRK.de)